



Kolloquium des Instituts für Soziologie im Sommersemester 2018

Montag, 23.04.2018, 18.30 Uhr

„Sinnvolle Arbeit – sinnvoll arbeiten“

PD Dr. Stephan Voswinkel, Goethe-Universität Frankfurt a. M.,

Die Arbeitssoziologie hat dem Sinn der Arbeit für die Beschäftigten bislang wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Der Vortrag plädiert unter Bezug auf verschiedene empirische Untersuchungen der letzten Jahre für eine systematische Berücksichtigung der Sinndimension von Arbeit. Die Kategorie des Sinns meint zum einen eine gesellschaftlich nützliche Tätigkeit, zum andern die sinnvolle Ausführung von Arbeit (effektive Organisation, Selbstorganisation, „Spaß“ in der Arbeit). Menschen versuchen sich Arbeit durch Sinngebung, sinngebende Rahmungen und institutionalisierte Vorstellungen von Sinn anzueignen. Die Sinngebung in der Arbeit hat ambivalente Wirkungen: Sie vermittelt ein Selbstwertgefühl, aber kann es auch erschweren, sich von der Arbeit abzugrenzen (Burnout als Folge). Das bedeutet, dass der Sinn der Arbeit in die komplexe Frage nach einem sinnvollen Leben eingebettet ist.

Montag, 07.05.2018, 18.30 Uhr

„Gender, violence and society in crisis“

Sylvia Walby OBE: Distinguished Professor of Sociology and UNESCO Chair in Gender Research, Director, Violence and Society UNESCO Centre, Lancaster University, UK
Dülfersaal M13 (Mensa), Mommsenstr. 13, 01069 Dresden

A crisis has been cascading unevenly through European society. It has cascaded from the financial crash in 2007 to the real economy, to fiscal pressures generating divisions in civil society, political instability and violence. These changes challenge traditional sociological theory. How should variations in the rate of violence be measured and theorised? How should its gender dimensions be integrated in social theory?

Dieses Vorhaben wird unterstützt aus Mitteln des Zukunftskonzepts der TU Dresden, finanziert aus der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. This project is part of TU Dresden's Institutional Strategy, funded by the Excellence Initiative of the German Federal and State Governments.

Montag, 25.06.2018, 18.30 Uhr

„Exzellenz und/oder Chancengleichheit - (k)ein Widerspruch in Wissenschaftspolitik und Universitäten?“

Prof. Heike Kahlert, Ruhr-Universität Bochum

Chancengleichheit gehört seit je zu den Grundprinzipien moderner Gesellschaften, auch im Hinblick auf das deutsche Wissenschaftssystem. Spätestens seit 2005/06 erstmals in Deutschland die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen ausgelobt wurde, gehört auch Exzellenz zum festen Repertoire in Hochschule und Forschung. Doch (wie) passen Exzellenz und Chancengleichheit zusammen? Der Beitrag stützt sich auf empirische Ergebnisse des DFG-Projekts „Exzellenz und/oder Chancengleichheit der Geschlechter: Nationale Programmatiken und diskursive Praktiken an Universitäten (Deutschland und Schweiz)“.

Montag, 09.07.2018, 18.30 Uhr

„Epistemologie, Methodologie und Sozialtheorie: Idiome der Gesellschaftsanalyse im sozialen Imaginären“

Prof. Andreas Langenohl, Universität Gießen

Die Epistemologie der Sozialwissenschaften betont seit langem die Schwierigkeit, die methodologische Bedeutung der Beziehung zwischen Gesellschaftsanalyse und Analysegegenstand – also Gesellschaft – zu bestimmen. Wie soll man valide Gesellschaftsanalysen erarbeiten, wenn die Analyse und der eingenommene Blickwinkel den Gegenstand in gewissem Sinn erst hervorbringen und positionieren? Andererseits hat die Sozialtheorie das Einwandern analytischer Vokabulare und Blickwinkel in die Praktiken und das Selbstverständnis heutiger Gesellschaften festgestellt – Stichwort ‚Versozialwissenschaftlichung der Gesellschaft‘ (Lutz Rafael). Der Vortrag unternimmt den Versuch, zwei spezifische Varianten dieser beiden Feststellungen miteinander ins Gespräch zu bringen: einerseits den Ansatz der ‚Idiome der Gesellschaftsanalyse‘, der versucht, die Selbstpositionierung der Gesellschaftsanalyse vis-à-vis ihrem Gegenstand zu rekonstruieren; und andererseits das Konzept des ‚sozialen Imaginären‘ (Charles Taylor), welches die Bedeutung sozialwissenschaftlicher Idiome in gesellschaftlichen Selbstverständnissen fokussiert.